

Titel Die Drei, Stuttgart
 Nr. _____
 Datum 6/80

Handwritten marks:
 1/19
 D

Wertung _____

Lieben – tiefgelotet

Erich Fromm: **Die Kunst des Liebens.** Aus dem Amerikanischen von Liselotte und Ernst Mickel. Stuttgart 1980. Deutsche Verlags-Anstalt. 160 Seiten. Leinen. 18,90 DM.

Seit Monaten auf den ersten Plätzen von Bestseller-Veröffentlichungen, im Fachhandel vielfach gleich zu Stapeln ausgelegt, übt dieses Werk des kürzlich knapp 80jährig verstorbenen Psychoanalytikers und Sozialphilosophen lange schon ungewöhnliche Anziehung aus. Bisher nur als Taschenbuch erhältlich, liegt »Die Kunst des Liebens« jetzt in neuer Übersetzung auch als gebundene Ausgabe vor. Zu Beginn führt der Autor den Leser zur Ansicht der Liebe als einer ihrem Wesen nach objektunabhängigen Fähigkeit, einer dem rein emotionalen Fallen in verliebte Zustände grundverschiedenen und ungleich anspruchsvolleren Lebenskunst. Den Voraussetzungen jeder Kunstbeherrschung entsprechend, geht dem Kapitel »Praxis der Liebe« eine »Theorie der Liebe«, eine Ausleuchtung des Begriffes voraus: Reife Liebe als einzig befriedigende Möglichkeit zur Überwindung der sündenfallbedingten, bewußtseinsabhängigen Trennung zwischen Mensch und Welt; Liebe als »Paradoxon, daß zwei Wesen eins werden und trotzdem zwei bleiben«; Liebe vor allem als Kunst, aus der eigenen Individualität ohne Verarmung permanent geben zu können! (S. 31).

Aufbauend auf dieser allgemeinen Charakteristik zeichnet Fromm ein Bild objektbedingter Erscheinungsformen der Liebe und führt den Blick von der mütterlichen Liebe über die Nächsten- und Selbstliebe bis zur erotischen Liebe einschließlich des Sexuellen, dem in deutlicher Abgrenzung zu Freud sein berechtigter Platz innerhalb der Kunst der Liebe zugewiesen wird. Nach breiter Betrachtung der Gottesliebe folgt die Untersuchung gesellschaftlicher Verhältnisse; sie zeigt, daß eine Kunst des Gebens in einer vom Konsum, im besten Fall von der »Ethik des fairen Tausches« geprägten Umwelt keinen guten Boden finden kann.

Ist auch eine – dem Begriff der Liebestechnik keineswegs synonyme – »Praxis der Liebe« kaum beschreibend erfassbar, so versucht Fromm doch, Anregungen zu geben: Tägliche Übung u. a. in Disziplin, Konzentration, Urteilskraft und Wachheit zählt dazu – Fähigkeiten, die neben vielen weiteren Grundvoraussetzung jeder echten Liebe sind. Die hohen Anforderungen, welche an den Liebenden gestellt werden, die seinen Versuchen vernichtend entgegenstehenden gesellschaftlichen Einflüsse treten vor Augen. Ihnen zum Trotz bedarf es zur Verwirklichung

der Liebe als einzig befriedigender Antwort auf das Problem menschlicher Existenz dennoch fortgesetzter intensiver Bemühung (S. 145).

Zunächst unabhängig aller inhaltlichen Wertung: Fromms Vorgehen vermag zu faszinieren. Nie bleibt er ausschließlich kuhl distanzierter Beobachter. Seine Sprache, in der neuen Übersetzung eine Spur geschliffener, »akademischer« als zuvor, verrät durch oft scharfe, stellenweise an Bissigkeit rührende Formulierungen tiefes Engagement, ohne je emotional zu wirken. Diese Scharfe des Ausdrucks ist sicher auch Folge eines klar trennenden Unterscheidungsvermögens, das in der Untersuchung der Liebe mit all ihren Aspekten Tiefen und Werte auslotet, die im Alltagsgebrauch des Begriffes längst verschüttet sind. Die feine begriffliche Differenzierung allerdings bliebe abstrakt, läge ihr nicht die Bemühung um ein Menschenbild zugrunde, das die lebendige Erfüllung durch den einzelnen zuläßt.

Wenn auch diese von Fromm selbst geforderte »Theorie des Menschen« (S. 17) nicht vollständig explizit zur Erscheinung kommt, wird sie doch im Umriss erkennbar – dabei in ihren Konsequenzen Fragen aufwerfend, die sicher nicht nur mangels kompletter Darstellung offenbleiben: Grenzen werden sichtbar gerade dort, wo durch Liebe »grundsätzliche menschliche Erkenntnisgrenzen« übersprungen werden sollen (S. 43), und bewußt nicht in ererbten Trieben gesehen, bleibt der mögliche Ursprung eines schon im Kinde keimhaft vorhandenen Persönlichkeitskernes ungewiß – angesichts einer von ungewollter Geburt und ebensolchem Tod begrenzten »kurzen Lebensspanne des Menschen« (S. 18).

Verwunderlich ist schließlich die dringliche Aufforderung zur Gesellschaftsveränderung, um eine Liebesentwicklung zu ermöglichen, nachdem zuvor im höchsten Maße auf Eigenindividualität gegründet worden war: Wandlung der Gesellschaft durch die Liebe erschiene als der konsequenter Weg.

Dennoch, man gewinnt den Eindruck einer aus Beobachtung originär entwickelten Ansicht. Vermag man auch letzterer nicht in allen Teilen zu folgen, werden doch allein durch die Schilderung zugrundeliegender zwischenmenschlicher Phänomene dem Leser hilfreiche Blickwinkel auf eigene Situationen vermittelt, die er als Betroffener im Zustand emotionaler Beteiligung schwer eigenständig wird finden können. Ein gleiches gilt für die Vorschläge zu Übungen der Seelenhygiene, deren Sinn und Notwendigkeit auch ohne Ableitung und Zielsetzung unmittelbar überzeugt.

Thomas Gädeke 393

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
 Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

